

Inkonsequenzen

„Es sind gerade die vielen kleinen Inkonsequenzen, die im Leben die grössten Konsequenzen haben.“ Dieser Spruch von André Gide hat mir zu denken gegeben. Ich neige dazu, den grossen Geschehnissen lebensprägenden Einfluss zuzuschreiben. Dem Beruf, den ich erlerne, oder meiner Entscheidung für diesen oder jenen Lebenspartner. Natürlich sind das wesentliche Weichenstellungen. Aber der Stoff, aus dem mein Schicksal gewoben wird, scheint tatsächlich im Detail zu stecken, oder sich dort gar zu verstecken. In diesem tiefer liegenden Urgrund meines Seins, wo ich schon in früher Kindheit beginne, die Eindrücke und Erfahrungen zu verarbeiten, wo sich meine Sicht auf die Welt heranbildet – dort scheint sich Wesentliches abzuspielen. Diese Werte bestimmen darüber, wie ich mich in den verschiedensten Lebenssituationen verhalte und wie ich mich entscheide. Diese unzähligen Entscheidungen prägen dann je länger je mehr meine Existenz. Konnten sich in meiner Seele lebensbejahende Kräfte sammeln, werde ich gute Entschlüsse fassen können, werde ich beharrlich und zielstrebig handeln. Hat sich in mir aber ein diffuses und destruktives Weltbild festgesetzt, werde ich Mühe haben, konsequent zu leben.

Das Wort Konsequenz kommt vom lateinischen *consequi* = folgen, erreichen. Auf den christlichen Glauben angewendet: Kann ich der Wahrheit, wie sie sich mir in Jesus Christus offenbart, folgen? Kann ich Ihm konsequent, also folgerichtig, nachfolgen? Eine Konsequenz bedeutet ja, dass wenn dies oder das richtig ist, logischerweise dieses oder jenes daraus folgt. Dass wenn Gott mein Schöpfer ist, ich mich logischerweise mit jeder Faser meiner Existenz daran freue, Sein Geschöpf zu sein! Dass wenn ich durch Christus erlöst bin, ich je länger je mehr einen gelösten Eindruck hinterlasse. Dass, wenn Er mich wirklich umfassend liebt, ich mich bis tief ins Gemüt hinein geliebt fühle. Dass es wirklich gemütlich wird, mit mir zusammen zu sein! Und dass, wenn Er tatsächlich eine Lebensaufgabe für mich hat, ich mich konsequenterweise mehr und mehr in ihr finde!

Wie kann es geschehen, dass mein kopflastiger Glaube ins Herz, in meine Hände und Füsse hinunter rutscht? Dazu habe ich gute Lehrer gefunden: Jörg Zink, Karin Johne und Romano Guardini. Ich beginne zu realisieren, dass das Christentum nicht ein Gebilde aus Glaubenssätzen ist, sondern ein Weg, denn man konsequent und fröhlich gehen kann!